

nommen wurden. Es fehlte unserer Verbindung die kirchliche Weihe, aber der Freund Montbrun's nahm es nicht so genau.

„Als wir wieder etwas ruhiger geworden und, ich kann es wohl sagen, etwas zu Verstand gekommen waren, entdeckte uns der Procurator. Wir wollten noch eintreten, wurden aber auf dem Wege nach Melun eingeholt. Montbrun suchte uns zwar mit dem Degen in der Hand zu vertheidigen, aber er unterlag der Mehrzahl.

„Wir kehrten, getrennt von einander, nach Paris zurück. Welche traurige Reise! Ich wurde sogleich nach den Madelonnettes gebracht und hörte da einen ganzen Monat lang nichts von meinem Manne und nichts von dem Geliebten. Zum Glück befanden sich in dem Hause einige Büfseude aus guter Familie, die das Lachen nicht verlernt hatten. Man ließ uns überhaupt ziemlich viel Freiheit; früh und Abends durften die Begünstigten in dem Garten umher gehen. Ich hatte ebenfalls diese Erlaubniß erhalten trotz dem Procurator. In dem Garten vergnügten wir uns wie Kinder, ließen Schmetterlingen nach und warfen einander mit Rosen. Wir erzählten einander sogar unsere Geschichte und statt einander etwas zu verheimlichen, übertrieb man wohl noch. Ich hörte hier die schönsten Liebeslügen. So ermunthigte eine die andere, statt Buße zu thun, zum Beharren bei der Sünde; man spottete und lachte über den betrogenen Mann, nannte ihn einen Tyrannen und trug den Geliebten im Herzen.

„Nach sechs Wochen endlich zeigte man mir an, der Procurator würde in dem Sprachzimmer erscheinen, um mir meine Begnadigung zu gewähren, wenn ich wahre Reue zeige. Er kam und ich nahm ihn sehr übel auf; er kam mir häßlicher vor als je. Sobald er von einem Vergleich sprach, dictirte ich ihm meine Bedingungen, statt die seinigen anzuhören, und verlangte vollkommen frei zu leben, in die Comödie, auf die Promenade, in die Kirche zu gehen, und das Fenster öffnen zu dürfen, so oft es mir gefalle. — „Sehr wohl,“ antwortete er wuthschraubend darauf, „so bleiben Sie noch zwei Jahre hier; wenn ich Ihnen dann nicht Verzeihung gewähre, wird man Sie geißeln und Ihnen das Haar abschneiden. Sie werden das schwarze Gewand der Büßerinnen anlegen.“

„Damit entfernte sich der Procurator und kam nicht wieder.

[Fortsetzung folgt.]

Anekdoten.

Ein Soldat, welcher in einer Schlacht einen Fuß verloren, wurde von einem seiner Kameraden fortgetragen. Unterwegs nahm eine Kanonenkugel auch noch den Kopf, ohne daß es der Tragende merkte. Ein Offizier rief ihm zu: „warum trägst du den Menschen ohne Kopf?“ Da ließ derselbe seine Bürde fallen und sprach verwundert: „Ei, davon hat er mir kein Wort gesagt, daß ihm auch der Kopf fehle; er muß es gar nicht gewußt haben.“

Bei einer Paternostertzeit schnitt einer eine Gans vor, war aber so unglücklich, daß, da er sie recht künstlich vorlegen wollte, ihm der Teller so nahe an die Kante des Tisches gerückt war, daß Gans und Teller herabfielen. Die ganze Gesellschaft schrie: „nun wird sie der große Hund verschlingen!“ Der Verschneider aber antwortete ganz freudig, indem er das Fett von der Weste wischte: „heyd unbesorgt, er soll sie nicht bekommen, denn ich habe meinen Fuß darauf!“

Fogogenph.

Kennst Du das Wort, das Herzen mächtig bindet?
Kennst Du der Liebe treuliches Symbol?
Das feste Band, das sich um Freunde windet,
Das Fürstenthum, des Vaterlandes Wehl?
An Stärke muß ihm Stahl und Eisen weichen;
Doch hat es einen mächtigen stillen Feind;
Streichst Du des hohen Wortes erste Zeichen,
Hast Du die finstre Macht, die ich gemeint.
So lang die Welt steht, liegen diese beiden
Im Kampf um höchstes Leid und höchste Lust;
Halt fest am Ganzen; laß sie immer streiten
In deiner stillen und zufried'nen Brust.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 10 Septbr 1846.

Frucht-Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	21	—	20	30	20	—
„ Dinkel	9	30	9	8	8	48
„ Haber	6	12	5	57	5	36
„ Roggen	19	12	17	36	15	28
„ Gersten	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	16	—	15	28	—	—
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	2	12	2	—	1	56
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linfen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Belsäfern	2	6	2	—	1	52
„ Akerbohnen	2	—	1	56	1	52

Ebersbach.

Die Krämer-Markstand-Plätze werden, nachdem die jährliche Pachtzeit zu Ende ist, am

Mittwoch den 23. September d. J.

Mittags 12 Uhr

also den Tag vor dem Jahrmarkt, auf weitere fünf Jahre an den Meistbietenden im Aufstreich verkauft.

Den 14. September 1846.

Orts-Vorstand: Gever.

Druckt und verlegt von E. F. M a n e r, verantwortlichem Redakteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 39.

Donnerstag den 24 September

1846.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Am Sonntag den 27. d. wird die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs stattfinden. Den 17. Septbr. 1846.

Königl. Oberamt, Strölin.

Amtlie Bekanntmachungen.

Weiler.

Oberamt Schorndorf.

Das im Intelligenzblatt vom 4, 11. und 18. Juni dieses Jahres beschriebene Anwesen des Lammwirths Siegle dahier hat auch bei dem am 24 August stattgehabten zweiten Aufstreich keinen annehmbaren Preis erhalten und wurde bloß 7,300 fl. erhalten, daher selches wiederholt am 28 September d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich kommt, wozu etwaige Liebhaber eingeladen werden und sich mit obrigkeitlich beglaubigten Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen wollen.

Den 30 August 1846.

Schultheissenamt,
Müller.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Da in den bisherigen Verhältnissen der hiesigen Kleinkinder-Schule wesentliche Veränderungen eintreten, so sieht sich der Unterzeichnete im Namen des

Vereins veranlaßt, nicht nur diejenigen Personen, welche zur Uebernahme der Stelle einer Lehrerin Lust und Befähigung haben, sondern auch Hausbesitzer, welche ein taugliches Lokal zu vermieten hätten, aufzufordern, sich in Balde bei ihm zu melden.

Dekan Baur.

Schorndorf. Lustfeuerwerk-Empfehlung.

Auf bevorstehenden Herbst empfehle ich mein als vorzüglich erprobtes Feuerwerk in allen Sorten mit dem Bemerkten, daß ich für jedes einzelne Stück garantire.

Zugleich bringe ich mein Lager in bestem Niederländer Scheiben- so wie gewöhnlichem Herbstpulver in geneigte Erinnerung.

E. M. Meyer.

Schorndorf.

Vorzügliches Fochtenberg'sches Kölnisches Wasser empfiehlt zu den Fabrik-Preisen von 22 und 12 fr. die Flasche

E. M. Meyer.

Schorndorf.

Geld-Gesuch.
Gegen 1,255 fl. Versicherung wer-

den 625 fl. a 5 Prozent aufzunehmen gesucht.

Balz, Commis.

Schorndorf.

Die Uebernahme der Verweserei der hiesigen Kameralamts-Buchhalterstelle auf einige Zeit — macht mir die stete Anwesenheit in meiner Wohnung unmöglich, daher ich diejenigen Personen, welche mit mir in Geschäftsverbindung sind, oder kommen wollen, ersuche, mich während der Kanzleistunden im Kameralamt dahier zu besuchen. Mich empfehlend

Balz, Commis.

Schorndorf.

Gegen zweifache Versicherung und 5 Procent hat einige hundert Gulden Pflegschafts-Gelder auszuleihen

A. Bregenzer,
Buchbinder.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat bis Martini ein neu renovirtes Logis zu vergeben, bestehend in Stube, Stubenfammer, einer Dehrnkammer, Küche, Platz zu Holz und Antheil im Keller.

Bäcker Brügel.

Schorndorf.

Einen schönen Querosen, nebst 1

Kanonenofen hat zu verkaufen
Christ. Breuninger,
Rothenherber.

L o r d.

Einige Weinfässer von je 1 Eimer
hat zu billigen Preisen zu verkaufen
Med. Dr. Wagners Witwe.

Plünderhausen.

Im Pfarrhause dahier stehen zum
Verkauf:

- 1) ein Feinreges in Eisen gebundenes
Dvalfäß,
- 2) ein 20 Ami haltender Führling,
- 3) ein 10 Ami haltiger Eimer, beide in
Eisen gebunden.

Oberberken.

Bei dem Unterzeichneten liegen bis
Martini 800 fl. Pflögshaftsgeld gegen
gesicherte Sicherheit zum Ausleihen
bereit.

Krenenwirth Eckel.

Weiler

Oberamts Scherndorf.

Löwenwirth Mergenthalers Witwe
dahier hat Familien-Verhältnisse hal-
ber ihr hienach beschriebenes Anwesen
um — 3300 fl. verkauft und kommt
am 28 September d. J.

Nachmittags 3 Uhr,

in Aufstreich.

Dasselbe besteht: in einem Stockig-
ten anno 1797 neuerbauten sehr nobel
ingerichteten Gebäude mit dinglicher
Schuldwirthschaftsgerechtigkeit zum Lö-
wen, es befinden sich im oberen Stock
6 Zimmer mit Küche und Speiskam-
mer, darunter Speis- und Tanzsaal,
im unteren Stock 1 geräumige Wirths-
stube, Küche, Speiskammer, 1 Mezig,
nebst Scheuer und 3 Stallungen mit
Anbau und besonderer Holzhitte; un-
ter dem Gebäude 1 gut gewölbter Kell-
er zu circa 200 Nimer Faß, 2 Büh-

nen mit 2 Fruchtkammern nebst Heu-
barn, alles gut belegt und in gutem
baulichem Zustande.

circa 1 Morgen Burz-, Gras-
und Baumgarten hinter dem Gebäude.

Das Wirthshaus steht an der
Straße von Scherndorf nach Eßlingen
und Plochingen, ist $\frac{1}{2}$ Stunde von
der Stadt Scherndorf entfernt, und
eignet sich sowohl zu einer Bäckerei,
als Metzgerei: auch ließe sich eine
Bierbrauerei oder ein sonstiges Ge-
werbe darin errichten. Die Wirths-
schaft ist seither mit gutem Erfolge be-
trieben worden.

Liebhaber wollen sich mit Prædi-
kats- und Vermögens-Zeugnissen ver-
sehen.

Den 10 Sept. 1846.

Im Auftrag der Witwe:
Schultheiß Müller.

Die Sünderin.

(Fortsetzung.)

„Den nächsten Tag glaubte ich ihn wie der leben zu müssen; man berief mich von neuem in das Sprachzimmer und ich traf dort seinen Secretär, der mir schweigend einen Brief übergab; ich entschloß mich schwer dazu, ihn anzunehmen. „Nehmen Sie, nehmen Sie, Madame,“ sagte er im Tone des Mitleids, „nehmen Sie, Sie werden es nicht bereuen.“ Ich nahm den Brief und erbrach ihn. Wie groß war meine Ueberraschung und Freude, als ich die Handschrift meines theuren Montbrun erkannte! Ich erröthete und erbleichte und begab mich eilig in meine Zelle, um ihn still und ungestört zu lesen.

„Geliebte,“ schrieb er, „endlich weiß ich, wo Du bist. Mein Herz suchte Dich überall. Deine den braven Mann, der Dir den Brief übergeben wird, suchte ich wahrscheinlich noch immer vergebens. Wie! Dem Mann hat die Schändlichkeit begangen, Dich wie ein eheliches Mädchen in den Madelonnetten einsperren zu lassen! Aber wenn Dich Gott betrübt hat mit einem Manne, der Dich verfolgt, hat er Dir einen andern zur Verteidigung gegeben. Mir ist es gelungen, an dem Thore von Paris zu entkommen und ich entließ bloß in der Absicht, um Dich wieder aufzusuchen. Ich habe mir vorgenommen, Dich zum zweiten Male zu entführen. Du weißt, wie schön das ist; die Geliebte entführen, sich von dem Geliebten entführen lassen, heißt das Paradies der Liebe betreten. Doch später wollen wir von Liebe sprechen, bald, diese Nacht noch, denn diese Nacht wird uns wieder vereinigen. Sey muthig und fest und halte Dich um elf Uhr allein am Ende des Gartens auf. Dort trennt uns nur eine Mauer, aber mit einer Strickleiter und einem ergebenen Diener werden wir bald beisammen sein. Dies Mal stehen wir in einem guten Wagen und schlagen einen andern Weg ein; geleite uns der Himmel!“

Philipp von Montbrun.“

„Alles ging vortrefflich. Ich meldete mich krank, versteckte

mich Abends im Garten, hörte nicht auf die Stimmen, die mich riefen und wartete. Montbrun kam mit der Leiter und dem Wagen. Um Mitternacht waren wir schon weit fort und in Compiegne stiegen wir unter falschem Namen aus.

„Hier lebten wir zwei Monate ganz still und unbekannt, aber sehr glücklich. Trotz unserer Liebe langweilte uns indes allmählig diese Lebensweise, ihn namentlich. Als der Winter kam, wurde der Wald, den wir so sehr liebten, unzugänglich.

„Zu Ende Decembers verließ mich Montbrun, um mündlich einen Brief des Herrn von Penthièvre zu beantworten. Ich hoffte ihn nach vier Tagen wieder zu sehen, aber es vergingen drei lange, lange Wochen, ohne daß er zurückkam. Als er endlich wieder erschien, hatte sich sein Benehmen sehr geändert und ich bemerkte bald, daß sein Herz anderswo sen. Wald reiste er wieder fort und er kam nicht wieder. Mein Herz brach er vollends, als er mir eine Summe Geld schickte ohne einen Brief. Ich erkannte mein ganzes Unglück.

„Mitten im Winter reifete ich nach Paris und es gelang mir nach vieler Anstrengung seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Ich wurde gestraft da wo ich gesündigt hatte. Montbrun hatte eine andere Geliebte.

„Diese kannte die Männer und hielt ihn immer an der Kette. Meine Verzweiflung war so groß, daß ich mich entschloß, zu ihren Füßen zu sterben. Was konnte ich auch besseres thun? Ich kaufte deshalb einen Dolch, kleidete mich als Modehändlerin und erschien eines Morgens in der Wohnung der fraglichen Dame, überzeugt, den Ungetreuen da zu finden. Nachdem ich eine Stunde im Vorzimmer gewartet hatte, gerubete man mir eine Audienz zu bewilligen. Da ich wußte, daß die Dame sehr fektet war, hatte ich ihr sagen lassen, ich bringe ihr die neuesten flandrischen Spitzen.

„Ich trat in das Schlafgemach ein und sah auf den ersten Blick die großen Bettvorhänge sich bewegen. Wie zitterte ich! Die Dame erwartete mich vor dem Kamine in einem reizenden Mezig. Sie war schön, blond, zwar ohne besondern Ausdruck,

aber reich an Reizen. Ich öffnete vor ihr meine Spitzenschachtel; sie griff rasch hinein und besah alles mit ziemlicher Mißachtung; endlich fand sie ein Stück, das ihr gefiel; sie legte es über ihre halbentblößten Schultern und betrachtete sich im Spiegel. Ich hielt nicht länger an mich, trat rasch an das Bett und warf dem Ungetreuen einen gerichmetternden Blick zu. Er erbleichte. „Sie sind es?“ fragte er unruhig. — „Ja, ich bin es,“ antwortete ich und griff nach dem Dolche.

„Die Dame kam mit einem gellenden Schrei auf mich zu. „Keinen Schritt weiter!“ sprach ich drohend zu ihr und sie fiel in Ohnmacht.

„Montbrun, der sie mit Bedauern am Fuße des Bettes umsinken sah, eilte ihr zu Hilfe und beleidigte mich durch Worte und Gebarden. Dies steigerte meinen Haß und meine Rache auf das Aeußerste, ich schwang meinen Dolch und rief, indem ich mich auf Montbrun stürzte, „Grausamer!“ Und der Dolch traf sein Herz, das Herz, das mich so sehr geliebt hatte.

„Raum hatte ich die That vollbracht, als ich wankte, auf die Knie vor dem Bette niedersank und die Hand meines armen Gnechten mit Küßen bedeckte. „Ich bin verloren!“ sprach er leise, ohne Groll und ohne mir die Hand zu entziehen.

„In diesem Augenblicke trat erschrocken ein Kammermädchen ein. Montbrun hatte noch so viel Geistesgegenwart, um mich retten zu wollen.

„Es ist nichts,“ sagte er zu dem Kammermädchen, „komme in einer Viertelstunde wieder.“

— „Ja, in einer Viertelstunde wird alles verüber sein,“ sagte ich hinzu.

„Ich hob den Dolch auf, war aber ganz fraß- und mardtes und meine Hand sank, ohne daß ich mir den Stief verriechen konnte, den ich mir bestimmt hatte.

„Gnade! Gnade!“ rief Montbrun, der sich wieder etwas erhobte, „entferne Dich schnell, arme Marie, ich glaube, die Wunde ist nicht tödtlich. Gede, ich werde mich in meine Wohnung bringen lassen; komm dahin.“

„Wird man es glauben? Ich war schlecht genug, Montbrun auf dem Todtenbette zu verlassen.“

„Ich kam ohne Hinderniß aus dem Hause hinaus. Er starb ohne Zweifel eine Stunde darauf, neben einer andern, auf die ich noch eifersüchtig bin. Ich wartete bis um Mitternacht in der Straße Haute-Seuille, ging am andern Tag wieder dahin und endlich erfuhr ich seinen Tod. Seine Geliebte wurde mair angeklagt; er hatte Zeit gehabt, in seinem Testamente sich selbst anzuklagen. Ich erfuhr alles dies durch die Ausrufer. Der Name Montbrun wurde nicht genannt, aber er war es, ich wußte es. Zeit genug klagte ich mich selbst an. Ich trug mein Verbrechen, in der Stille und lebte allein mit meinem Schmerze. Ich wohnte in der Straße Haute-Seuille, als müßte der arme Montbrun wieder dahin kommen. Den Winter verbrachte ich auf die traurigste Weise von der Welt und unter den bittersten Thränen. Als der Frühling wieder kam, wach der Schatten Montbrun's allmählig weiter und weiter von mir zurück und ich fühlte mich wieder verjüngt. Ich hatte eine Gefährtin aus dem Kloster gefunden, die sich eben so wenig gebessert hatte als ich; ich besuchte sie immer häufiger; es fand sich bei ihr immer eine zahlreiche Gesellschaft junger Herren ein, die auch mich allmählig aufbelebten. Da ich keinen Einzelnen lieben konnte, so liebte ich Alle. Ich wurde schlümmer als ich gewesen war und vergaß endlich selbst meine Minder.

„Die Feder stäubt sich. Warum sollte ich auch die trau-

rigste Zeit meines Lebens schildern? Was soll ich mehr sagen, als daß ich ein ganzes Jahr in diesen Verirrungen verbrachte.

„Ob ich gleich einen andern Namen angenommen hatte, so machte mich der Procurator doch endlich ausfindig und erlangte diesmal ein schreckliches Urtheil gegen mich, lebenslängliches Gefängniß. Man brachte mich nach St. Pelagie, wo es weder Garten, noch Promenade, noch Gefährtinnen, noch einen Geliebten giebt, der über mich wacht, St. Pelagie, das halboffene Grab.

„Nur eine Erinnerung, die mich tröstet, ist mir geblieben, die Erinnerung an Montbrun, den Einzigen, den ich geliebt habe. Den Dolch, der sich mit seinem Blute färbte, habe ich stets auf meinem Herzen getragen. Dieser Dolch hat noch Zeugnissen zu treffen.“

7.

Den Tag, nachdem er dieses traurige Geständniß gelesen hatte, fand Heinrich Marien noch niedergeschlagener. Als sie ihn eintreten sah, ließ sie schweigend das Haupt sinken wie vor ihrem Mairer. Er reichte ihr die Hand und sie hielt ihm die übrige hin, ohne ihn anzusehen.

„Marie,“ sagte Heinrich mit fester Stimme, „ich beirathe Sie vor Gott und den Menschen.“

Sie sank auf ihre Knie vor ihm nieder.

— „Ich habe nichts mehr zu sagen,“ flüsterete sie; „Sie sind mein Gebieter und ich werde ihren Befehlen gehorchen.“

„Gnade, Madame, sprechen Sie nicht also. Ich beirathe Sie nicht Joretz, sondern meinerwegen; ich beirathe Sie, weil ich Sie liebe; es ist das kein Opfer. Weit entfernt, ihr Gebieter zu fern, bin ich nur ihr ergebener Sklave.“

Heinrich Thome hatte das Heirathsgesuch bei demselben Gebieter eingegeben, welches die Witte Mariens zurückgewiesen. Dieses Gesuch war würdevoll und einfach, eine schöne Vertretungsschrift Mariens.

Des Gesuch wurde durch den Advokaten so wohl unterstützt, daß der Gerichtshof dasselbe genehmigte.

Sobald aber das Urtheil gesprochen war, trat die Familie des Procurators mit der Berufung dagegen auf, welche der Berufene erlangt hatte, und mit dem Testamente desselben. Die Familie bot Alles auf, um den letzten Wunsch des Procurators zur Erfüllung zu bringen, und trieb selbst die Sünder gegen ihre Mutter.

Bis zur Entscheidung des Prozeß 3 verbrachte Heinrich alle Nachmittage bei Marien. Ihre Liebe wurde immer vertrauensvoller und zärtlicher; sie eröffneten einander ihre Herzen, ihre Hoffnungen und Besorgnisse; sie beteten, trösteten und liebten einander.

Eines Tages traf Heinrich Marien im innigen Gebete.

„Ich hielt Sie mair für so fromm, Marie.“

— „Sie haben mich gelehrt, Gott zu lieben,“ antwortete sie ihm, indem sie die Augen zum Himmel erhob. „Ich betete zwar auch, ehe ich Sie kannte, aber wie oft entweihete ich das Gebet durch Born, Stolz und Haß. Ich lebte mich auf gegen die Welt, die mich mit ihrer ganzen Verachtung niederbeugte; keine einzige mitleidige Seele ermutigte meine Thränen und richtete mein armes Herz auf. Da kamen Sie; Sie liebten die, welche die Welt von sich stieß. Sie fanden in meinem Herzen die Quelle der Thränen wieder; ich habe geweint, nicht aus Born, sondern aus Liebe und Reue; ich habe Sie, ich habe Gott geliebt. Ach, Heinrich, Sie sind mein Retter!“

Der außerordentliche Prozeß kam im Juli 1684 zur Ver-

handlung. Der berühmte Talon erschien als Generalanwalt. Man berief Marien von Jonsel und deren Väter; die väterlichen und mütterlichen Verwandten, Karl Heinrich Thome, den Bewerber; den Canonicus Leblanc, die Superiorin von St. Pelagie, die Schwester Martha und einige Andere. Aus der Stadt und vom Hofe war eine Menge Neugieriger gekommen. Seit einem halben Jahrhunderte hatte kein berühmter Prozeß so die Neugierde gereizt. Man besah Marien, interessirte sich für Heinrich Thome und wollte sie neben einander sehen.

Marien von Jonsel kam im Gewande einer Büßenden, in schwarzem Gewande mit großen Karmeln, grauem Rocke und einem einfachen Häubchen, das die Haare verhüllte. Trotz dieser Kleidung machte ihre Schönheit allgemeines Aufsehen. Sie schien sich um die Neugierigen nicht zu kümmern; in ihren Zügen lag Ergebung und von Zeit zu Zeit warf sie unwillkürlich einen zerstreuten Blick auf Heinrich, der mit seinem Oheime an der Schranke stand. Bisweilen sah sie auch ihre beiden kleinen Töchter, die ganz vergessen hatten, daß sie ihre Mutter sey, mit unaussprechlichem Schmerze an. Sie saßen neben ihrem Vormunde, ihrem Advokaten und einigen Verwandten ihres Vaters.

Vor dem Eintritte des Gerichtes erregte ein kleiner Zufall lebhaft die Neugierde. Eine alte Dame kam mit Thränen in den Augen in die Arme Mariens; es war ihre Tante, die alte Vicomtesse von Montreuil, die Schwester ihrer Mutter. Sie nahm Marien an der Hand, sprach von tausenderlei Dingen auf ein Mal, gab ihren Advokaten Rathschläge zc. Dann fragte sie, wo Heinrich Thome sey, ging zu ihm und sah ihn lächelnd und mit einer Thräne im Auge an.

[Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Wirthshaus-Theologie der heutigen Aufklärten.

In der Traube zu . . . saßen Landleute, welche im Bote des Gustav-Adolphs-Bereins die Geschichte der verfolgten Salzburger gelesen hatten und besprachen sich mit Interesse über diese rührenden Scenen. Der Regent des Orts kam dazu und als er gehört, wovon die Rede war, meinte er, das seyen rechte Narren gewesen, wegen ihres Glaubens ihr gutes Land zu verlassen. Auf den Glauben komme ja doch gar nichts an. Alle Welt müsse den zwei geschicktesten Professoren Strauß und Wischer, die das bewiesen haben, dankbar seyn. Diese Gelehrten haben auch gezeigt, daß der Mensch „aus dem Meeresschleim“ entstanden sey. „Woher?“ fragten die Bauern, „Aus dem Meeresschleim,“ war wieder die Antwort. „Ei Herr Schultheiß, meinte Einer der Anwesenden, jetzt wollen wir uns nicht mehr wundern, wenn Ihre Einfälle oft so schmierig und schmutzig sind, daß man sie nicht hören mag!“ Auf diese Antwort fand der von der modernen Wissenschaft durchdrungene Beamte für gut, sich zu entfernen, gegen sonstige Gewohnheit dem Wirth eine Reige Wein im Glase zurücklassend.

Südd. Warte.

In Paris kommt es häufig vor, daß die Leichenkutscher,

wenn sie, wie Sue sagt, „ihre Kunden an die Adressen abgesetzt haben,“ an einem Wirthshaus einmal anhalten, um zu trinken. Es geschieht aber auch, daß sie sogar auf dem Weg nach dem Gottesacker anhalten, um ihren Durst zu stillen, wenn sie einen todten Armen zu befördern haben, den keine angesehene Personen begleiten. Vor nicht langer Zeit wenigstens geschah es einmal; aber während der Leichenkutscher ruhig in dem Wirthshause saß und trank, stieg ein Betrunkener in den Wagen und legte sich da ganz gemächlich nieder, schlief auch wohl ein. Nach langer Zeit endlich, und zwar dicht vor dem Gottesacker, richtete der Betrunkene sich plötzlich auf und rief: „Nada, Kutscher, wohin fährst Du? Du willst mich doch nicht auf den Gottesacker bringen?“ Der Kutscher glaubte natürlich, sein Todter sey lebendig geworden und ließ entsetzt davon. Mit Mühe gelang es, ihn wieder zu seinem Wagen zu bringen, den der Betrunkene eben umlenken wollte, um darin nach Hause zu fahren.

In einer schwäbischen Gesellschaft wurde lange darüber gestritten, von welcher Sorte der Aepfel gewesen, welchen die Schlange der Eva geboten. Ein Pfarrer sagte, er wisse es gewiß, es sey ein Bietigheimer gewesen. Er habe einen solchen Baum in seinem Garten, und jedes Jahr, noch ehe die Aepfel ganz reif seyen, seyen sie auch schon zum Teufel.

Auflösung des Logogryphs in No. 38: Treue, Neus.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 17 Septbr 1846.

Frucht-Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	22	—	21	30	—	—
„ Dinkel	9	48	9	30	8	48
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Haber	6	0	6	26	6	—
„ Roggen	19	44	19	12	17	36
„ Gersten	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	16	—	15	28	14	56
1 Simri Wazzen	2	36	2	30	—	—
„ Gemischtes	2	24	2	12	2	6
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Welschkern	2	—	1	56	1	52
„ Akerbohnen	2	—	1	52	1	48

Schorndorf.

Brod- und Fleisch-Preise.

8 Pfund Kernbrod	36 fr.	1 Pfund Kalbfleisch	7 fr.
Gewicht 1 Kreuzerweß	5 L.	„ Schweinefleisch	9 fr.
1 Pfund Ochsenfleisch	7 fr.	„ dte. unabgez.	10 fr.
„ Rindfleisch	6 fr.		

Gedruckt und verlegt von E. J. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 40.

Donnerstag den 1 Oktober

1846.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 kr., vierteljährlich 24 kr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Engelberg.

Holzverkauf.

Aus verschiedenen Staatswaldungen kommt unter den bekannten Bedingungen Mittwoch den 7. und Donnerstag den 8. Oktober nachstehendes an Schwibölz angefallenes Material zum Aufstreichs-Verkaufe:

2 Eichen, 3 Eschen, 1 Lerchenstamm, 4 Klafter eichene Scheiter, 13 Klafter eichene Prügel, 12 Stück eichene Wellen, 24 Klafter buchene Scheiter, 31 Klafter buchene Prügel, 4 Klafter birkenne Scheiter, 3 Klafter birkenne Prügel, 7 Klafter erl. Scheiter, 2 Klafter erl. Prügel, 50 Stück erl. Wellen, 1 Klafter aspene Scheiter, 1 Klafter aspene Prügel, 75 Stück forchene Wellen, 2 Klafter härtes, 1 Klafter weiches Abfallholz und 5362 Stück Abfallwellen.

Die Zusammenkunft ist an ersterem Tage Morgens 9 Uhr in dem Orte Nebengehen, von wo aus der Verkaufsort bestimmt werden wird.

Die Orts-Versteher wollen für die rechtzeitige Bekanntmachung dieses Verkaufs Sorge tragen.

Den 28 Sept. 1846.

Königl. Forstamt, Urkull.

Welzheimer Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Der am 16 d. M. vorgenommen,

in No. 37 und 38 dieses Blattes bekannt gemachte, Wirthschafts- und Güter-Verkauf in der Verlassenschafts-sache der Rosenwirth Barciß Witwe hier hat die Genehmigung des Waisengerichts und der Erben nicht erhalten, daher am

Montag den 5 Oktober d. J.

Abends 4 Uhr

im Wirthshaus zur Rose ein wiederholter Verkauf stattfindet, wobei bemerkt wird, daß, wenn dieser Verkauf ein günstiges Resultat liefert, derselbe sogleich genehmigt werden wird.

Den 23 Sept. 1846.

Waisengericht:

vdt. K. Gerichts-Notariat, Bröm.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Von jetzt an ist immerwährend habet im hiesigen Kornhaus zu den laufenden Preisen zu haben.

Heß, Bäckermeister.

Schorndorf.

Lustfeuerwerk von erprobter Güte: als Raketen, römische Lichter, Schlangengeräder, Schwärmerkästen, Schwärmer, Frösche zc. habe ich für bevorstehenden Herbst wieder erhalten und empfehle selches sowie auch Pulver in verschiedenen Sorten, Zündhütchen zu gefälliger Abnahme.

Louis Arnold.

Schorndorf.

In weissen Strickgarnen halte ich

auch dieses Späthjahr sowohl in ordinären als auch miltären und feinen Sorten eine große Auswahl und bitte ich um gefälligen Zuspruch.

Louis Arnold.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat seine preiswürdige Weinbauung mit Einfahrt und großem Keller, hinter der Kirche gelegen, welches sich für einen Bauern sowie für einen Weingärtner eignet, um 800 fl. verkauft und kommt selche am Montag den 12 Oktober

Nachmittags 2 Uhr

in öffentlichem Aufstreich, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden; auch können noch Aecker, Wiesen und Weinberge mitgekauft werden.

Ferdinand Wälde.

Schorndorf.

Lustfeuerwerk-Empfehlung.

Auf bevorstehenden Herbst empfehle ich mein als vorzüglich erprobtes Feuerwerk in allen Sorten mit dem Bemerkten, daß ich für jedes einzelne Stück garantire.

Zugleich bringe ich mein Lager in bestem Niederländer Scheiben- so wie gewöhnlichem Herbstpulver in geneigte Erinnerung.

E. M. Meyer.

Schorndorf.

Da der Unterzeichnete sowohl in Schorndorf als auch in andern Orten noch für mehrere Personen Bürgschaft geleistet hat, so erklärt er hiemit, daß er nunmehr dieser Bürgschaften quitt